



Niederschrift

26. Plenarsitzung des Gemeinderates
22. Juni 2021, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus am Marktplatz
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

8.

Punkt 6 der Tagesordnung: Kommunale Entwicklungszusammenarbeit (KEZ) der Stadt Karlsruhe - Grundsatzpapier

Vorlage: 2021/0138

Beschluss:

1. Der Gemeinderat nimmt das Grundsatzpapier zur „Kommunalen Entwicklungszusammenarbeit“ (Anlage 1) zur Kenntnis und stimmt den politisch-strategischen Eckpunkten zur kontinuierlichen Stärkung des Handlungsfelds bis 2030 im Kontext der „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten der Stadt zu.
2. Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, wie die Unterstützung der Landespartnerschaft Baden-Württemberg – Burundi mit den vorhandenen Ressourcen umgesetzt werden kann.
3. Der Gemeinderat stimmt dem Vorschlag der Verwaltung zu, bis 2030 eine Projektpartnerschaft mit einer Kommune auf dem afrikanischen Kontinent aufzubauen. Die Verwaltung wird beauftragt, in den kommenden Jahren potenzielle Partnerschaften zu prüfen und die erforderlichen Ressourcen zu ermitteln.

Abstimmungsergebnis:

Bei 48 Ja-Stimmen einstimmig zugestimmt

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 6 zur Behandlung auf und verweist auf die erfolgte Vorberatung im Hauptausschuss:

Ich würde in Anbetracht der Zeit jetzt auf die Einführung verzichten und vielleicht nachher noch ergänzen.

Stadträtin Fahringer (GRÜNE): Unsere globale Wirtschaftsweise muss sich grundlegend ändern, damit alle Menschen faire Chancenerhalten. Mit dem Pariser Klimaabkommen und den globalen Nachhaltigkeitszielen ist dafür der Rahmen gesetzt. Wir machen hier in Karlsruhe zwar nicht

die globale Strukturpolitik, können aber unsere Verantwortung als Kommune im Rahmen der Agenda 2030, Transformation unserer Welt, wahrnehmen, und das nicht nur am Papier. Dabei ist der Ausbau der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit der Stadt Karlsruhe ein Schritt, den wir GRÜNE heute gerne unterstützen.

Die Vorlagen zeigen, dass hier schon sehr viel auf den Weg gebracht wurde und wie viele zivilgesellschaftliche Akteur*innen daran beteiligt sind. Herzlichen Dank an dieser Stelle an all Sie, die hier ihr ehrenamtliches Engagement hineinstecken, und herzlichen Dank für die vielen Initiativen in der Entwicklungspolitik, in der entwicklungspolitischen Bildung und auch in der Entwicklungszusammenarbeit. Danke an dieser Stelle auch an die Stadtverwaltung für die Entwicklung des Grundsatzpapiers zur Zusammenarbeit, das wir GRÜNE heute gerne zur Kenntnis nehmen.

Entwicklungspolitisch können wir aber alle, das heißt, jede Einzelne/jeder Einzelne von uns dazu beitragen, dass Chancengleichheit und Nachhaltigkeit global gestärkt werden, zum Beispiel indem wir Becherkaffee trinken. Den Kaffee gibt es bei uns hier im Weltladen. Er wird von Kleinbäuer*innen in Burundi produziert. Der Kaffee ist Fair Trade, die Bäuer*innen vor Ort haben sich in Genossenschaften zusammen organisiert und erhalten faire Bezahlung, und mittlerweile ist der Kaffee sogar biozertifiziert. Die Bäuer*innen profitieren von diesem ökologischen Landbau und den Mischkulturen rund um ihre Kaffeestauden, indem dort rund herum auch ihre eigenen Nahrungsmittel wachsen, die Artenvielfalt erhalten bleibt, der Kaffee mittlerweile eine bessere Qualität hat und sie auch viel mehr Kaffee ernten und damit auch ihre Erträge höher sind. Das wäre ohne die Landespartnerschaft mit Burundi nicht möglich geworden. Und doch liegt es an uns hier in Karlsruhe, diesen Kaffee auch zu trinken. Mir jedenfalls schmeckt er, vielleicht Ihnen ja auch.

Zwar wurde vom Hauptausschuss 2015 eine kommunale Projektpartnerschaft mit Burundi abgelehnt, und die politische Situation ist und war in den vergangenen Jahren dort in der Tat sehr schwierig. Doch die Möglichkeiten zur Kooperation scheinen sich unter dem neuen Präsidenten etwas zu bessern. Wir GRÜNE befürworten den Ausbau der kommunalen Beziehungen zum Landespartnerland Burundi jedenfalls. Ob wir in Sachen kommunale Entwicklungszusammenarbeit weiterkommen, wird uns das Maß an den Kernindikatoren zeigen. Wir GRÜNE freuen uns auf die weiteren Schritte.

Stadtrat Pfannkuch (CDU): Zunächst einmal möchte meine Fraktion wirklich herzlichen Dank dafür sagen, dass hier ein Papier vorgelegt wurde, das einen grundsätzlichen Ansatz hat, dass systematisch alle unsere Aktivitäten, die wir in Karlsruhe oder von Karlsruhe aus schon in puncto Entwicklungszusammenarbeit betreiben, auf eine Stufe gestellt werden und damit den Überblick für uns alle erheblich erleichtert. Eine Großstadt wie Karlsruhe muss gerade im Sinne, wie Sie das auch gesagt haben, Frau Kollegin Fahringer, über den Tellerrand hinausschauen, muss natürlich solche Projekte haben. Das macht sie, um vor Ort punktuell zu lindern, zu erleichtern.

Aber wir machen das auch, um unserer eigenen Bevölkerung ein gewisses Gefühl dafür zu bieten, wie die Differenzen, wie die Unterschiede sind, was hier auszugleichen sein wird. Wir werden sicherlich an eigener Erfahrung sehr viel gewinnen. Das ist unheimlich wichtig für das grundsätzliche Verständnis über das Zusammenleben in unserer Welt. Gleichwohl, so, wie Sie das jetzt überhöhen, das kann ich nicht als sehr realistisch ansehen. Wir retten so die Welt si-

cher nicht, aber wir tun einen ganz kleinen Beitrag, und darauf kommt es uns an. Dieser Beitrag hat auch nur dann Effizienz, wenn er abgestimmt ist mit ähnlichen Kommunen unserer Art, die ähnliches denken und tun. Darauf kommt es meiner Fraktion an, Abstimmung koordinieren. Denn es macht keinen Sinn, dass wir einen Flickenteppich anrichten, der jedem wirtschaftliche Ressourcen kostet, aber nicht effektiv ankommt.

Das Papier ist grundsätzlich sehr gut, muss allerdings immer vor der schwierigen Haushaltssituation betrachtet werden.

Stadtrat Marvin (SPD): Auch meine Fraktion begrüßt die Entwicklung dieses Grundsatzpapiers der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit, das nicht nur den Status quo darstellt, sondern sich kluge nachhaltige Gedanken für dieses Jahrzehnt macht, wie dieses vom Budget her sicherlich kleinere Thema, aber von seinem ideellen Wert, von seiner Ausstrahlungskraft her dann doch wichtige Thema weiterentwickelt werden kann. Diese Vorlage zeigt für uns in einer guten Weise, wie vielschichtig unsere kommunalen Aktivitäten gedient sind, sowohl von der Themensetzung als auch von der regionalen Verteilung. Sie zeigen, wie vielschichtig der kommunale Beitrag aussehen kann, um Globalisierung nachhaltig und fair mit den Menschen zu gestalten und was wir tun können bei dieser einen Welt, die eben vor unserer Haustür beginnt und uns alle etwas angeht.

Gefreut hat uns an der Vorlage die Betonung der Unterstützung und Hilfe für unsere Aktivitäten durch die sogenannten Servicestelle Kommunen in der einen Welt, eine Institution, die vor 20 Jahren durch die damalige Bundesministerin für Entwicklungszusammenarbeit, Heidemarie Wieczorek-Zeul, ins Leben gerufen wurde und im Nachhinein ja viel geholfen hat, dass die kommunale Entwicklungszusammenarbeit große Schritte nach vorne macht.

Die in der Beschlussvorlage anvisierten strategischen Ziele bis 2030 und auch die organisatorischen Konsequenzen für den Konzern Stadt finden unsere Unterstützung. Es ist richtig, den Aufbau einer Projektpartnerschaft in Afrika ins Auge zu fassen, aber sich nicht auf eine bestimmte Region oder gar Kommune einzuengen. Richtschnur für eine verlässliche Partnerschaft bleibt für uns, wohlwissend, dass es oft fragile staatliche Strukturen gibt, ein gelebtes zivilgesellschaftliches Engagement auf beiden Seiten und Vertrauensbildung. Wir sind zuversichtlich, dass hier etwas gelingen kann.

Stadtrat Høyem (FDP): Für meinen persönlichen Wahlkampf habe ich das Thema Internationales Karlsruhe gewählt, denn so hat mein Leben sich entwickelt. Meine Frau hat mich gewarnt, die Karlsruher Medien, Karlsruher Politik, die Verwaltung und Gemeinderat sind an der internationalen Perspektive nicht interessiert und für den Wähler ist das Wort International nicht positiv besetzt, hat sie gemeint. Im Grundsatzpapier Seite 4 bis 5 schreiben Dr. Eberhard Fischer und Frau Hartig etwas Vergleichbares. Die schreiben, das Fehlen, das Fehlen, das Fehlen, das Fehlen und dann nur punktuelle Einbeziehung des Know-hows zivilgesellschaftlicher Akteure. Wir haben neulich hier im Gemeinderat Karlsruhe Internationalisierungsstrategie diskutiert. Das war auch das einzige Mal in meiner Zeit als Gemeinderat, als ich den Oberbürgermeister nach einer längeren Redezeit gefragt habe. Eine Mehrheit hat diesen Wunsch abgelehnt. Herr Oberbürgermeister Dr. Mentrup, ich weiß aus eigener Erfahrung, dass Sie ganz persönlich an den internationalen Perspektiven und Möglichkeiten für Karlsruhe interessiert sind und für dieses arbeiten. Ich habe gehofft, als eine Stabstelle für Internationalität etabliert wurde, dass sich

dieses in der Weise auch in der Verwaltung und im Gemeinderat verbreitet. Bis jetzt war das leider eine Enttäuschung.

Selbstverständlich stimmen wir der Beschlussvorlage zu, aber die Ziele sind sehr unverbindlich und nicht besonders konkret. Die Anlagen 2, 3, 4 sind ein Sammelsurium von großen und kleinen lokalen Aktivitäten. Ich habe sehr großen Respekt für die vielen engagierten ehrenamtlichen Menschen, die sich für die Entwicklungsarbeit einsetzen. Trotzdem hätten die Anlagen an Klarheit gewonnen, wenn man eine Art Bagatellgrenze benutzt hätte. Ein bisschen unangenehm ist es auch, dass Fördermöglichkeiten so eine große Rolle spielen. Moderne und zielführende Entwicklungszusammenarbeit muss professionell und auf Augenhöhe mit gegenseitigen Vorteilen durchgeführt werden. Ich bin in drei Entwicklungsprojekten mit Karlsruhe als Zentrum involviert. Die sind alle mehr als zehn Jahre alt und alle generieren weit über 100.000 Euro und funktionieren ohne öffentlichen Zuschuss. Sie kennen, Herr Oberbürgermeister, persönlich alle drei Projekte, die Mende Nazer Foundation in den Nuba Mountains, die Partnerschaft der Europäischen Schule mit Bujumbura in Burundi und die European Organisation for Sustainable Development. Wir haben in Karlsruhe und in der Regierung Karlsruhe ein großes internationales Potenzial. Lasst uns endlich dieses Potenzial verstehen und entwickeln.

Stadtrat Haug (KAL/Die PARTEI): 2016 hat sich die Stadt Karlsruhe mit der Verabschiedung der Agenda 2030-Erklärung im Gemeinderat zur Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler Ebene bekannt, also zu einem kommunalen Handeln, das sich an den Nachhaltigkeitszielen der UN orientiert. Und zu denen gehört auch das Ziel Nummer 17, das nachhaltige Entwicklungsziel mit den kommunalen Partnerschaften. Wenn wir globale Verantwortung übernehmen, dann ist das sozusagen unsere Pflicht. Nicht nur Karlsruhe, sondern alle Kommunen im reichen Norden müssen Verantwortung für die Entwicklung im globalen Süden übernehmen. Das vorab, um die Dimension der Verpflichtung klar zu machen.

Das vorliegende Grundsatzpapier fasst sehr klar die bisherigen Bemühungen der Stadtverwaltung zusammen, mal tastend, wie auf dem afrikanischen Kontinent, mal schon seit Jahren, wie insbesondere bei der Klimapartnerschaft in Ecuador oder Indien. Das Papier zeigt aber auch sehr deutlich einen Zukunftsrahmen bis 2030 auf, und dass mehr passieren muss, dass wir unsere Kontakte verstärken und verstetigen müssen, das Ganze idealerweise in Kooperation mit den Organisationen und Privatinitiativen aus der Karlsruher Gesellschaft. Das wird auch Geld kosten, das wird Personen in der Verwaltung bedeuten, die das Ganze koordinieren. Das Geld wird dafür zum hoffentlich großen Teil aus Fördermitteln stammen, die das Papier auch benennt. Aber wir werden mittelfristig auch eigene Mittel in die Hand nehmen müssen, zum Beispiel beim großen Ziel einer Projektpartnerschaft auf dem Kontinent jenseits des Mittelmeers. Gerade in Afrika müssen wir Europäer, Deutsche, Baden-Württemberger, Karlsruher*innen globale Mitverantwortung übernehmen.

Meiner Fraktion gefällt, dass das städtische Handeln koordiniert erfolgen soll mit einer Schwerpunktsetzung, die insbesondere innerhalb Baden-Württemberg und mit der Zivilgesellschaft abgestimmt ist. Darauf werden wir achten, insbesondere wenn es um unsere Finanzmittel und um Women Power in der Verwaltung geht. Wir werden darauf achten, dass Partnerschaften auf Augenhöhe stattfinden, mit Erkenntnisgewinn und Vorteilen für beide Partner. Denn nur dann ist es eine richtige Partnerschaft.

Stadtrat Dr. Schmidt (AfD): Wir als AfD-Fraktion tragen dieses Grundsatzpapier für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit. Wir haben im Vorfeld darüber diskutiert. Wir finden den Ansatz der Verwaltung, auch in dieser problematischen Haushaltssituation so ein Projekt zu beginnen, gut und richtig, denn er kommt, wie uns gesagt wurde, ohne weitere Mittel aus, einfach durch Umschichtung bereits vorhandener Mittel. Die können dann genutzt werden, um viele Fördermöglichkeiten umzusetzen. Das heißt, am Ende gibt es einen deutlichen Mehrwert, nicht nur für die Städte und Gemeinden, mit denen wir zusammenarbeiten, sondern letztendlich auch für uns als Stadt Karlsruhe.

Stadtrat Kalmbach (FW|FÜR): Ich bin in Uganda in den Slums gewesen vor einiger Zeit. Das Größte, was ich dort erlebt habe, war die Freude der Menschen. Die war deutlich höher als bei uns im Westen. Deswegen sage ich, ist es nicht zuerst das, was wir den Menschen bringen, sondern wir können etwas empfangen. Wir können lernen, wie man trotz Krisen in großer Armut freudig sein kann. Wenn wir das mitnehmen auf diesen Kontinent hier, dann haben wir viel gelernt. Deswegen finde ich es sehr gut, wenn wir auch nachhaltige Aspekte mit rüberbringen in diese Bereiche. Das finde ich sehr gut. Aber wenn das im Vordergrund steht, wird es funktional und strukturell. Dann hat es nicht dieses Herz von dem Ganzen.

Ich stehe grundsätzlich hinter dem Papier. Wir begrüßen das sehr. Aber es muss getragen werden von diesen persönlichen Beziehungen, und dass wir sagen, wir gehen dahin, um etwas zu lernen. Und vielleicht sind sie offen, auch von uns etwas zu empfangen. Aber wenn das nicht die erste Grundlage ist, dann halte ich es für schwierig. Also, von der Seite her gute Sache. Wir begrüßen es sehr, und wir sind da auf jeden Fall dabei.

Der Vorsitzende: Ich möchte gerne ergänzen, dass ich glaube, dass die Übernahme globaler Verantwortung eigentlich nicht von der Kassenlage abhängen kann, sondern eine Art GrundsatzEinstellung ist und zunächst einmal das persönliche Interesse an der Lebenssituation, an der Kultur und an vielem anderen mehr, überall auf der Welt voraussetzt. Sonst macht das nämlich überhaupt keinen Sinn. Ich bin auch sehr dankbar, dass man sich von diesem Begriff Entwicklungshilfe verabschiedet hat und zu einer Entwicklungszusammenarbeit kommt. Denn hier geht es nicht um das Geben und Nehmen und um das Besser-Sein oder Schlechter-Sein, sondern es geht um den gemeinsamen verantworteten Austausch für eine gemeinsame Entwicklung. Die setzt völlig unterschiedliche Lernerfahrungen frei, und vor allem begünstigt sie, dass man sich über viele Grenzen und Kontinente hinweg kennenlernt und damit natürlich ein ganz anderes Verständnis für diese Welt entwickeln kann.

Und gerade deswegen, Herr Stadtrat Høyem, ist es, glaube ich, richtig, dass wir erst einmal geschaut haben, was gibt es denn alles und kann man das überhaupt transparent machen. Wir vergeben zwar jedes Jahr eine doch nicht allzu große Summe, aber für die einzelnen Projekte ist es immer eine schöne Unterstützung, aus unserem Eine-Welt-Forum an die verschiedenen Projekte. Aber ich glaube, es ist noch viel zu wenig in der Stadtverwaltung angekommen und vernetzt, was es schon alles gibt und wie man daraus eine größere Schlagkraft entwickeln kann. Und da tue ich mir natürlich schon ein bisschen schwer mit dem Vorwurf, warum wir keine Bagatellgrenze einführen. Wenn ich Bürgerinnen und Bürger einsammele zu einer gemeinsamen transparenten Darstellung aller ihrer Aktivitäten und nehme dann manche Rückmeldungen auf und manche nicht - ich weiß, das haben Sie nicht gemeint, aber es könnte eine Folge sein -, dann nehme ich lieber jetzt erst einmal alle Ideen und alle Vorstellungen und alle Kleinst- und

Kleinprojekte mit auf und biete sie wiederum in einer Anlage an, um möglichst eine bessere Vernetzung in der Stadt herzustellen.

Denn eines ist uns aus unseren Städtepartnerschaften über Jahrzehnte klar, wenn es kein begleitendes Engagement aus der Bürgerschaft selber gibt, dann haben diese Städtepartnerschaften am Ende nicht den Wert, in den wir sie entwickeln wollen. Und wir sollten uns auch davor hüten, es besser zu wissen als die Bürgerinnen und Bürger selbst und für die Bürgerinnen und Bürger entscheiden, welches ist jetzt das eine Land, welches ist jetzt die eine Stadt, mit der wir alles umsetzen und alles andere eben nicht tun. Insofern zeigen wir in unserem Papier auch Wege auf, auf der einen Seite, alle zu unterstützen, dadurch dass wir sie vernetzen und ihnen auch die politische Unterstützung gewähren, die sowieso schon aktiv sind, aber wir können uns etwa zum Beispiel auch eine vermehrte Anzahl an Kontakten auf dem afrikanischen Kontinent vorstellen, mit dem Ziel, dann vielleicht hier eine weitere, etwas konzentrierte Partnerschaft zu entwickeln. Das hängt aber auch nicht nur von uns ab, sondern es hängt auch davon ab, wo sich denn in der Bevölkerung ganz viel tut.

Wir waren auch schon einmal kurz davor, auch mit externer Unterstützung, zu einer Stadt in Burundi Kontakt aufzunehmen. Seinerzeit hat dann aber die politische Situation es nicht mehr möglich gemacht. Auch das Land hat sich seinerzeit von Delegationen und Ähnlichem komplett zurückgezogen.

Wenn sich da jetzt etwas tut, können wir auch das wieder erwägen. Was dann wichtig ist, Herr Stadtrat Pfannkuch, da stimme ich Ihnen zu, ich habe auch diesen Vorschlag kürzlich auf einer großen Sitzung des Städtetags in Baden-Württemberg gemacht, es wäre gut, wenn nicht jede Stadt für sich alleine irgendetwas macht, sondern dass sich zumindest die Städte zusammentun, die im selben Land oder in derselben Stadt etwas machen und man dann von Baden-Württemberg auch mit Landesunterstützung gemeinsam dort versucht, die Dinge zu koordinieren. Am Ende wird aber der Erfolg, egal ob kleines Projekt oder großes Projekt oder mit Netzwerk oder ohne Netzwerk, immer davon abhängen, ob am Ende die Menschen zusammenkommen, die dieses Projekt gemeinsam zum Erfolg führen. Diese Gelegenheiten sollten wir unterstützen. Diese Gelegenheiten sollten wir ermöglichen. Zu diesen Gelegenheiten sollten wir anregen und gegebenenfalls dann, wenn wir merken, hoppla, hier entwickelt sich was, da kann die ganze Stadt dahinterstehen, würden wir dann wieder auf Sie zukommen, aber gleichzeitig verbunden mit der Aufforderung, auch an die Bürgerinnen und Bürger, auf uns zuzukommen.

Ich war überrascht, als wir das erste Mal eine Delegation nach Uganda hatten, wie viele Bürgerinnen und Bürger sich anschließend gemeldet haben, nicht nur aus Karlsruhe Stadt, sondern auch aus der Region, aus Bruchsal und anderswo, die gesagt haben, wir haben da schon Erfahrungen, können wir uns nicht irgendwie zusammentun. Genau auf der Ebene, glaube ich, sollten wir uns noch einmal stärken und hier keinen Egotrip einer einzelnen Stadt oder für ein einzelnes Projekt machen, sondern versuchen, die Breite der Bürgerschaft mitzunehmen. Ich glaube, da haben wir am Ende am meisten davon.

Ich darf mich bei SAM und allen anderen Beteiligten noch einmal ganz herzlich bedanken. Ich war selber auf einem dieser Workshops. Das war schon viel Vorberatung, das war auch viel Dokumentation. Das musste dann noch alles sortiert werden. Jetzt müssen wir wirklich alle gemeinsam versuchen, daraus noch etwas mehr zu machen.

Damit stelle ich das heute hier zur entsprechenden Abstimmung. – Einstimmige Zustimmung, vielen herzlichen Dank. Das gibt, glaube ich, allen Beteiligten auch noch einmal den gehörigen Rückenwind.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –
15. Juli 2021